

daß es nur das futurum und nicht das Praesens seyn könnte. – das Erste ist der Junge fürst liechtenstein, /:er will es aber noch nicht wissen lassen:/ dieser will eine Harmonie Musick aufnehmen, zu welcher ich die stücke setzen soll – da würde freilich nicht viel ausfallen – doch wenigstens wäre es etwas sicheres – und ich würde den accord niemalen anders als lebenslänglich eingehen [...].⁸

Ein Vertrag mit Mozart kam (leider) nicht zustande, weil der Fürst die Gründung der Harmoniemusik aufschob. Indes dürfte Mozart verschiedene Aufträge von Fürst Alois erhalten haben. 1782 komponierte er auf seine Bestellung die Serenade für acht Bläser (KV 384a). Dieses Werk gehört zum Grandiosesten, das jemals für Bläser komponiert wurde. Es ist beseelt von einer seltsamen Düsternis und man kann es sich heute nur schwer vorstellen, daß die Gesellschaft dazu scherzte und lachte. Dieses Werk weist aber darauf hin, daß im Liechtenstein-Palais schon in diesen Jahren für große Festivitäten Harmoniemusiken verpflichtet wurden.

Die Gründung der eigenen Harmoniemusik wurde erst 1789 verwirklicht.⁹ Leiter dieses Bläseroktetts, das mit zwei Oboen, zwei Klarinetten, zwei Hörnern und zwei Fagotten besetzt war, wurde jedoch nicht Mozart, sondern der Hornist und Komponist Anton Höllmayer.

Am 1. Dezember 1794 wurde Joseph Triebensee (1772–1846) zum „fürstlichen Kammer- und Theaterkapellmeister“ ernannt. Er war als Oboist, später auch als Komponist erfolgreich tätig. Vor seiner Anstellung bei Fürst Alois war er vier Jahre lang Oboist im Wiener Kärntnertheater gewesen. Unter seiner Leitung erwarb sich die fürstliche Harmoniemusik bald einen ausgezeichneten Ruf. Triebensee komponierte vor allem Musik für den täglichen Gebrauch, aber auch Opern und Chorwerke. Im Archiv der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien ist eine Kantate auf den Geburtstag der Fürstin Karoline von Liechtenstein überliefert. Von Bedeutung sind seine Instrumentationen und Bearbeitungen der Werke großer Meister, besonders von Mozart und Beethoven, für Harmoniemusik. Diese Bearbeitungen werden heute häufiger gespielt als seine eigenen Kompositionen.

Die Aufgaben der Harmoniemusik waren vielfältig. Sie mußte bei den vielen Empfängen spielen, für die musikalische Untermalung der Gastmähler, das „musicalische Divertissement“ der Abendgäste und für die Ballmusik sorgen, die Gottesdienste gestalten und den Musikunterricht der fürstlichen Familie übernehmen. Während der Jagdzeit verreiste sie mit den Herrschaften. Bei großen Aufführungen mußten die Musiker auch in den Theatern in Feldsberg und Eisgrub mitwirken. Dieser weit gespannte Einsatz war möglich, weil alle Musiker neben den Blasinstrumenten noch andere Instrumente, meist Violine, „Bassettl“ oder Klavier, beherrschten.

⁸ Mozart, *Briefe und Aufzeichnungen*, Gesamtausgabe, hg. v. der Internationalen Stiftung Mozarteum Salzburg, gesammelt und erläutert von Wilhelm A. Bauer und Otto Erich Deutsch, auf Grund deren Vorarbeiten erläutert von Josef Heinz Eibl, Kassel u.a. 1962–1975, Bd. III, Nr. 660, S. 193–195.

⁹ Die Ausführungen zur Harmoniemusik und zur „türkischen Banda“ sind dem Artikel *Harmoniemusik und „türkische Banda“ des Fürstenhauses Liechtenstein* von Hannes Stekl, Sonderdruck aus dem Haydn-Jahrbuch 10 (1978), entnommen.